



Gildebrief

2000

## Liebe Gildeschwestern, liebe Gildebrüder.

Die Halbjahresbilanz für das laufende Jahr 2000 bestätigt uns, dass wir recht wohlgemut auf einige gelungene Veranstaltungen der vergangenen Monate zurückblicken können. Auch gildenotwendige Regelungen konnten vorangebracht werden. Dazu waren wir alle am 20. März zu unserer **Jahreshauptversammlung** in den Ratskeller geladen. Es stand zunächst die Wahl des gesamten Vorstandes an, wobei der geschäftsführende Vorstand durch einstimmige Wiederwahl bestätigt wurde.

Pressereferentin ist jetzt Petra Werner und als Beisitzer fungieren künftig Horst-Peter Bullmann und Mario Schäfer wieder, sowie Hannes Kock, Gernot Exter und Michael Packheiser.

Beschlossen wurde dass für ortsfrem wohnende Gildemitglieder ein Mindestbeitrag von jährlich DM 60,-- gilt, da ihnen ja leider eine Teilnahme an den überwiegend in Mölln stattfindenden Veranstaltungen nur schwierig möglich ist.

Heute heißen sie ja Events, und die von uns geplanten erstrecken sich über das ganze Jahr hinweg. Am **28. April** stand als erstes ein **nautischer Kleinkunstabend** im dafür bestens bewährten Stadthauptmannshof an. Gernot Exter und die singenden Schaalseejungs boten ein Programm mit ganz hervorragenden Lied- und Wortbeiträgen.



Nach vertrauschem langem Beifall wurde schon die obligate **Taufe** der jüngst eingetretenen **Gildeschwestern und -brüder** erwartet. Einen überraschenden Stopp gab es jedoch schon gleich beim Verlassen des Stadthauptmannshofs. Vor der Tür stand, zünftig gekleidet in weitem Radmantel und Dreispitz, samt Hellebarde, Horn und Laterne, Möllns neuer Nachtwächter - Gildebruder Curd Smidt! Er erwies sich als witziger Poet, als er die Taufgesellschaft gleich mit einem plattdeutschen Vierzeiler begrüßte:

Heurt Lüüd, ick vertell juch wat,  
 hüüt war unse Niegen natt,  
 de an Ulenspeegel glööft  
 un um sinen Segen töövt.

Am Eulenspiegelbrunnen hatte unser Till (Mario) dann die Freude, **6 Täuflinge** mit kühlem Brunnenwasser unter schadenfrohem Gelächter der umstehenden Menge taufen zu können. Frauen gaben diesmal besonders den Ton an, denn mit Lieselotte Nagel, Edeltraud Smidt, Heiderose Giercke und Christiane Weißfinger übertrafen sie die männlichen Täuflinge Dr. Manfred Weißfinger und Meinhard Füllner um das Doppelte.

Ermuntert durch Eulenspiegel, aber auch ermahnt zu rechtem Wohlverhalten durch den Nachtwächter, folgten alle seinem Ruf:

Veelen Dank Till Ulenspeegel  
 un ok unsen Alfred Flögel  
 un ok Gernot Exter hier.  
 Kaamt, nu giff dat Köm un Bier!

Und ab ging es in den Ratskeller. Die nächsten Stunden gaben dort den Schaalseejungs und der ganzen geselligen Schar ausreichend Gelegenheit, sich gesanglich oder wortreich als Solisten zu produzieren.

Dabei brachte Dr. Manfred Weißfinger einige seiner Spötter-Eier zu Gehör. Er wohnt in Zernsdorf, südöstlich von Berlin, in der Gegend wo **Hans Clauert**, der **märkische Eulenspiegel**, im 16. Jahrhundert zu Hause war. Er wird uns hoffentlich künftig neben seinen Spötter-Eiern - gedruckt unter dem Verfasser-Namen Manu Mager - mehr über diesen Vetter unseres Schelms zu berichten wissen.

Doch hier die erste Kostprobe:

Bei Hamburg liegt Mölln!  
 Es ist kleiner als Köln.  
 Doch Schönheiten hat schließlich jede Stadt,  
 wobei dieses Mölln **r e i z e n d e** Reize hat.

Historisch ist hier 'ne Menge gescheh'n.  
 Sogar „Till Eulenspiegel“ hat man gesehen!  
 In dem Ort soll er begraben stehn,  
 d a s ist dem Grabstein anzusehn.

„Till“ kann jeder am Brunnen „begreifen“  
 oder museal durch sein Leben „streifen“,  
 h i e r ehrt man „Eulenspiegel“ heiter,  
 und er lebt auch heut als Schalk hier weiter.

Da Mölln, die Kur- u n d Eulenspiegel-Stadt,  
ringsrum nur Wasser und Grünzeug hat,  
werden noch heut hier heiter die Sturen,  
besuchen sie „Till-Kneipen“ oder Kneipp-Kuren.

### EULENSPIEGEL-Ei(er)

Das Volk lachte  
über Eulenspiegels Streiche,  
der strafte so Gauner  
und „listige Reiche“.  
Auch heut lebt  
dieser Schelm weiter,  
in aktueller Satire,  
bissig und heiter.  
An allem,  
was „zum Himmel stinkt“,  
„rüttle“ auch ich,  
bis es gelingt,  
spöttisch „geschüttelt“  
zu beißen,  
oder ein „Spötter-Ei“  
zu schmeißen.  
Denn das ist etwa  
wie's „Ei“ vom „Till“,  
für den  
der „Satire pur“ nicht will!  
(Till setzte seinen Haufen  
als Symbol,  
„beschissen“ zu werden  
tat niemand wohl!)

Einen großen Anklang fand wieder die **Verleihung des „TILL 2000“**. Diesmal war der Moderator von „Köthis Frühstücksclub“ im R.SH, **Carsten Köthe**, auserkoren. Landesweit bekannt und beliebt erwies sich seine Wahl als durchaus richtig. Da R.SH im Mai eine Städte-tour für den Kinderhilfsverein „KIDS“ im Programm hatte, bauten sie den von der Eulenspiegel-Gilde anberaumten **26. Mai** fest in ihren Programmablauf ein und kamen mit einer Mannschaft, Spielgeräten und großem Übertragungswagen nach Mölln. Die Stadt hatte durch ihren Jugendpfleger auf dem Marktplatz ein Kinderfest organisiert, die Gilde engagierte den Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr und die glänzend aufspielende Irish-Folk-Gruppe Glenfiddle, und Petrus lieferte als Tüpfelchen prachtvolles Wetter. Der Marktplatz war voller Menschen, als Carsten Köthe kurz vor 18.00 Uhr mit der von Klaus Büchner geschaffenen Plastik, dem „TILL 2000“, auf der eigens errichteten Bühne ausgezeichnet wurde. Bürgermeister Engelmann steuerte wieder eine Mölln-Krawatte bei, und Carsten Köthe bedankte sich mit einem Gedicht:

## Erinnerung an Till Eulenspiegel

Es ist weit über 30 Jahre her,  
auch in meinem Alter fällt erinnern ja schon manchmal schwer,  
also lasst mich so 4 gewesen sein,  
ich war schon damals nicht groß, ich war schon damals eher klein,  
und es war, wenn mich die Erinn'rung nicht trübt,  
ein Tag, wie man ihn hier so sehr liebt,  
mit blauem Himmel und Sonnenschein,  
kurzum: Ein Tag zum fröhlich sein.

Doch die Fröhlichkeit blieb schon bald auf der Strecke,  
es war in der Hauptstraße, bei Hürbe die Ecke,  
ich hopste so an der Hand meiner Tante,  
gegen einen Mann, den ich wohl kannte,  
von Bildern doch nur, nicht live und in Farbe,  
da stand er nun, und ich kleiner Knabe,  
ansonsten schon früher immer fröhlich am Schnacken,  
ich machte vor Schreck erstmal ganz dicke Backen.

Till Eulenspiegel stand da, in bunter Gestalt,  
und ich war gegen seinen Bauch geprallt.  
Damals dachte ich schon: Köthe - zu dumm,  
Möllns berühmtester Bürger, und du rennst ihn fast um.

Doch - Till war nicht böse, er hat nur gelacht,  
und dann seine Tasche aufgemacht,  
d'räus zog er schließlich ein Foto von sich,  
schrieb auf die Karte ein kleines Gedicht,  
und fragte dann noch, ob ich das auch will:  
Alles Gute für Carsten, das wünscht dir dein Till.

Schon damals hab' ich mir gedacht: Guter Mann,  
wenn ich mich mal revanchieren kann,  
dann wird' ich das tun, und nun liebe Leute,  
seid ihr alle hier meine Zeugen heute:

Till, für das Bild von einst danke ich dir,  
und hier ist nun eine Karte von mir.  
Damit hab' ich zwei Hürden auf einmal genommen,  
zum 700. Geburtstag hätt'st eh' eine bekommen.

In nochmal 700 Jahren, so ist das Leben,  
da wird von Carsten Köthe keiner mehr reden,  
doch du wirst auch dann noch viel Freude bereiten,  
als hoffentlich fröhlicher Schalk, in hoffentlich friedlichen Zeiten.

Und wenn dich mal irgendwann lieber Till,  
ein Bengel in Mölln wieder umrennen will,  
dann blicke fröhlich zum Kleinen hernieder,  
denn jetzt weißt du ja, Till - man sieht sich immer mal wieder.

Carsten Kothe

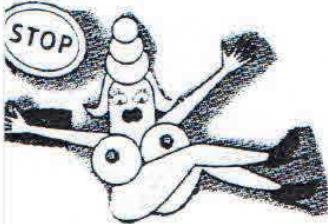
Zur Freude der Gilde nahm am 18. Juni auch wieder eine sehenswerte Abordnung am Festumzug zur Eröffnung des **Lübecker Volksfestes** teil. Dagmar Rossow hatte fast 20 Eulenspiegelaien gewinnen können, sodass sie mit Till Eulenspiegel an der Spitze eine frisch-fröhliche Vertretung der Eulenspiegelstadt bildeten. Die Gilde hatte sie mit 2 Zentnern „Bonschers“ ausgestattet. Daneben nutzten sie den Weg, zahlreiche Prospekte für die anstehenden Eulenspiegel-Festspiele zu verteilen.

Damit gilt es schon die nächsten **Termine** anzusprechen:

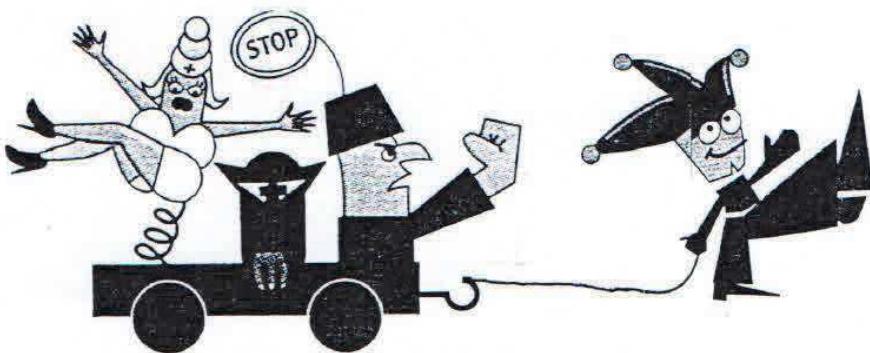
**11. August**

**Premiere der Eulenspiegel-Festspiele**

*(PS: Es ist Sommerzeit und somit auch Ferienzeit. Sollte dieser Gildebrief erst nach der Premiere verteilt werden, bitten wir um Nachsicht!)*



Logo alt („zensierter“ Teil)



Logo neu (Till ist im Original natürlich viel größer!!)

(Nochmals PS: Das ursprüngliche Logo der Eulenspiegel-Festspiele wollen wir hier natürlich noch einmal - sozusagen als kleine „Eulenspiegelei“ erwähnen; die wenigen übrigen Exemplare haben sich mittlerweile zu wahren Sammlerstücken gemausert. - Man kann es kaum erkennen, trotzdem war es ein Stein des Anstoßes, der dann geändert wurde. Selbstverständlich wollen wir im Gildebrief keine anstößigen Dinge abbilden; da die Geschichten um „unseren“ Till Eulenspiegel jedoch auch nicht immer nur edle und erlesene Prosa darstellen und teilweise deftig-listigen Inhalts sind, halten wir unsere Mitglieder für stark genug, dies auch im Gildebrief „verkraften“ zu können...)

**17. September 50 Jahre Eulenspiegel-Brunnen**

mit den singenden Schaalseejungs und Fahrt zur „Alten Ziegelei“.

**07. Oktober Fahrt nach Celle**

mit Schlossbesichtigung und mittelalterlichem Abend im „Camelot“  
(siehe auch die beiden nächsten Seiten)

**09. Dezember Jahresabschluss-Essen**

im Ratskeller

Um hieran teilnehmen zu können, wünscht die Eulenspiegel-Gilde natürlich euch allen beste Gesundheit, Fitness und Lebensfreude.

Hic fuit

Der Vorstand

# CAMELOT

... das Mittelalter lebt.

as Camelot bietet Ihnen mittelalterliches Ambiente  
einem der ältesten Gewölbe der Stadt.  
enießen Sie bei Kerzenschein, Musik, Speis und  
rank das Geschehen.

Ie sind noch nie einem Ritter, einem Gaukler oder  
ner Marketenderin begegnet? Unser Herold macht  
ie gerne mit ihnen bekannt. Sie gehören zu unserer  
rlebnisgastronomie.

infach nur gemütlich sitzen, Essen gehen, Feste  
iern, geschlossene Gesellschaften und natürlich ein  
chtiges Rittergelage mit Show und Animation bietet  
ihnen das Gewölbe am heiligen Kreuz.

nsere Küche bereitet Ihnen Originalrezepturen  
is dem 13. -16. Jahrhundert und erfüllt Ihnen  
eitere kulinarische Wünsche nach Absprache.

Öffnungszeiten:  
Mittwoch - Sonntag ab 18:00 Uhr

Gewölbekeller, Am Heiligen Kreuz 6, 29221 Celle  
Tel. (0 51 41) 64 00



## Herzlich Willkommen im Mittelalter

Der Altstadt der Herzogstadt Celle gelegen befinden das Camelot mittelalterliches Ambiente. Lassen Sie bei Kerzenschein, Musik, Spels und Musik das Geschehen.

Und noch nie einem Ritter, einem Gauckler einer Marketenderin begegnet! Unser Herold ist Sie gerne mit Ihnen bekannt. Sie gehören zu unserer Erlebnisgastronomie. Jeden Freitag und Samstag treffen Sie Akteure in unseren Innenräumen an. Cassen Sie sich von uns in das Schlosser entführen.

zu gehen. Feste Feiern, geschlossene Gesellschaften und natürlich ein richtiges Gelage. Show und Animation bietet Ihnen das Gewölbe unter Kreuz.

### Die Show

Sie werden von Rittern, Marketenderin, Bauchtänzern, Gauckler, Musikant und Herold durch den Abend begleitet. Einer der Recken wird sich im Schwertkampf beweisen müssen. Schlägt er sich gut, so wird er zum Ritter geschlagen. Die Marketenderinnen können schon einmal recht aufdringlich zu den Männern werden und der Gauckler hat so manches Kunststücklein zu zeigen.

Gesang und Darbietungen sollen Sie überraschen. Die Anzahl der Akteure richtet sich nach der Gastaanzahl.

### Ritter, die man mieten kann...

Sie möchten das Mittelalter in Ihre Gefilde einführen? Kein Problem, wir richten Ihnen auch Ihr eigenes Ritterturnier aus, dafür sollten Sie allerdings über den entsprechenden Platz verfügen.

Telefon (0 51 41) 64 00

Öffnungszeiten:

Mittwoch - Sonntag ab 18.00 Uhr  
geschlossenen Gesellschaften nach Vereinbarung

## Möllner Eulenspiegel-Betrachtungen

Solange die Kulturvölker zurückdenken können, hatten sie sich auch mit Außenseitern zu befassen. Oftmals waren es Mitmenschen, die ihr „Anders-sein“ durchweg als Narren, als Schelme oder Schälke lebten, womit sie auf leichte Weise Aufmerksamkeit auf sich zu lenken verstanden. Wenn dann noch obendrein Späße und Narreteien von ihnen dargeboten wurden, hatten sie alsbald die Lacher auf ihrer Seite.

Es gab sie als Gegenpart zu König Salomo und König David bereits im alten Testament. Über sie wurde geschrieben in der Antike, doch ihren Höhepunkt bescherte ihnen das Mittelalter, wohl jeder weltliche oder geistliche Fürst hatte derzeit, wenn er auf sein Ansehen bedacht war, zum mindesten einen Hofnarren in seinem Gefolge.



Da manch einer von ihnen über treffenden Mutterwitz hinaus überhaupt Lebensklugheit auszusagen wusste, war sein Rat oftmals sehr gefragt, er somit als Berater seines Herrn unentbehrlich.



Berühmt war am Hofe Herzog Leopold I. von Österreich Anfang des 14. Jahrhunderts dessen kluger Hofnarr Hans Kuony - ihm zu Ehren wurde in Stockach am Bodensee ein Denkmal errichtet. Doch ohne Zweifel wurde er noch übertroffen von Kaiser Maximilians ritterlichem Hofnarren Hans von der Rosen.

*Maximilians Hofnarr  
Kunz von der Rosen*

Wie ein Lauffeuer verbreiteten sich die Streiche und Narreteien mancher Schelme weithin über alle Grenzen hinweg. Sie waren stetes, immer wieder vorgetragenes Erzählgut in den Gasthöfen und Handwerker-Herbergen. Je ausgeprägter die Phantasie des Erzählers war, um so mehr verstand er es, seine Geschichten auszuschmücken und dabei die Pointen zu verbessern. Dabei kam es gar nicht auf den tatsächlichen Urheber des Streiches an. Dieser wurde leicht einem anderen, vielleicht dem jeweiligen Zuhörern bekannteren Schalk zugedacht.

Doch wer nennt heut noch die Namen der dereinst so berühmten Narren wie Poggio oder Gonella, wer spricht noch von Markolf, vom Pfaffen Amis oder dem Pfaff vom Kälenberg? Nicht einmal Hans Clauert findet außerhalb seiner Heimat noch viel Erwähnung, und wenn schon, dann meistens als „märkischer Eulenspiegel“.

Unser Till Eulenspiegel hat sie einfach alle überlebt. In ihm leben sie fort. Viele ihrer Narrenstreiche wurden und werden noch heute unter seinem Namen weiter erzählt. Ein guter Streich wurde hierbei zu dem Markenbegriff einer „Eulenspiegelei“. Diese Geschichten wurden so beliebt, dass sie gesammelt, sicher auch von einem Schreibkundigen aufgeschrieben wurden.

Die Erkenntnis, dass dem tatsächlich so war, verdanken wir unserem Gildebruder Dr. Siegfried Sichtermann. Er wies in einer Veröffentlichung 1971 auf einen Briefwechsel zwischen dem westfälischen Kleriker Dietrich von Niem (ca. 1340-1418) und - wie allerdings erst später erkannt wurde - dem 1429 zum Bischof von Lübeck ernannten Johannes Schele hin, der aus Hannover gebürtig war.

In diesen Briefen, die übrigens alle lateinisch verfasst waren, berichtet von Niem - oder auch Niehim geheißen - dass er in Hameln eine Scheune besitze, die allerdings infolge Undichtigkeit repariert werden müsse. Dennoch aber dürfe Schele dort Früchte einlagern. Es sei aber Vorsicht geboten, sollten diese als fruchtbare Saat erhalten bleiben und nicht gleichsam der von Eulenspiegel ausgestreuten Saat werden. In dem Antwortschreiben von Schele heißt es dazu, er erkenne aus Niehims Brief, dass dieser mit Schriften von Socrates, Cicero und anderen sein Gedächtnis sehr belaste, dabei aber auch den Eulenspiegel nicht auslasse.

Aus eben diesen Zeilen ist zu schließen, dass Eulenspiegelschwänke schon gesammelt und in einer Schrift festgehalten worden waren und diese Schrift beiden bekannt war. Sicherlich hatte sie zumindest in Norddeutschland schon einige Verbreitung gefunden und dies bevor Johann Gutenberg die Druckerpresse erfunden hatte. Es waren derzeit gerade gut 60 Jahre seit Eulenspiegels Begräbnis in Mölln vergangen.

Auch ist uns die Geschichte von Eulenspiegels Steine-Aussaat, auf die sich beide Briefschreiber beriefen, aus dem späteren Volksbuch gut bekannt. Es handelt sich dabei um die Historie 73, die berichtet, wie Eulenspiegel in einer Stadt Steine aussät, weil in ihr keine frommen, guten Leute, sondern nur Schälke gedeihen würden. Übrigens ein Schwank aus alter, antiker Zeit, für den als Quelle die Erzählung von Deucalion aus Virgil genannt wird, der noch vor der großen Flut Steine gesät haben soll, aus denen dann die rohen Menschen keimten.

Immerhin könnte diese Schwanksammlung auch nach Braunschweig gelangt sein und dann als Grundstock für jene angesehen werden, die dort im ersten Jahrzehnt nach 1500 entstand. Als deren Verfasser wird der dortselbst amtierende Zollschreiber, zeitweise auch Ziegelei-Verwalter Herman Bote (vor 1467-1520) angesehen. Seiner Feder entsprang ebenfalls die sogenannte Hätlingische Chronik, oder Braunschweiger Handschrift, etwa in den Jahren 1493-1502. Sie enthält unter dem Jahreseintrag von 1350 den für Mölln so bedeutenden Satz: „Dostilvestt sterff Ulenspeygel to Mollen“.



Genügend Material, um eine reichhaltige Sammlung all der umlaufenden Schwänke erstellen zu können, war auf jeden Fall vorhanden. Überall erzählte man sie und mit Vorliebe wurde Till Eulenspiegel als deren Urheber genannt.

So machte der Verfasser sich also mit großem Fleiß ans Werk, nahm dabei auch längst vor dieser Zeit spielende oder gar im Ausland geschehene Geschichten mit auf. Allerdings ging er mit großer Vorsicht zu Werke, denn es herrschten damals in Braunschweig wiederholt Streitigkeiten zwischen den Patriziern und den Handwerksmeistern um eine gerechte Beteiligung am Stadtregiment, in deren Verlauf Hermen oder Hermann Bote mehrfach gefährliche Situationen zu bestehen hatte.

Also verschwieg er seinen Namen und begann: „Als man zalt von Crist Geburt 1500 bin ich, N, durch etlich Personen gebetten worden, daz ich diese Historien und Geschichten ihnen zu lieb soll zusammenbringen und beschreiben, wie vorzeiten ein behend listiger und durchtriebener, eins Buren Sun - waz er getrieben und gethan hat in welschen und tütschen Landen - waz gebornn im brunschwigischen Herzogthum, genannt Dil Ulenspeygel...“.

Vielleicht beeinflusste all dieses die Auswahl der Historien und deren Zusammenstellung. Jedenfalls ist deutlich erkennbar, dass dem Verfasser ein bestimmtes Konzept bei der Sammlung vorschwebte, so dass ein Titelheld entstand, der oft unflätig, arg und bösartig und fast nur mit negativen Eigenschaften behaftet war. Handwerksmeister, niedere Geistliche und Bauern waren seine häufigsten Opfer.

In Straßburg, wo die Sammlung kurz darauf bei Grieninger gedruckt wurde, wurden noch mindestens eine oder zwei Bearbeitungen des Stoffes durchgeführt. Änderungen, Umstellungen, Trennungen und Ergänzungen erfolgten, ehe die Sammlung in Druck ging, dann aber war dem nunmehr fertig gestellten Buch: „Ein kurtzweilig Lesen von Dil Ulenspiegel uß dem Land Brunßwick. Wie er sein Leben vollbracht hatt. 96 seiner Geschichten“ eine ungeahnt günstige Aufnahme beschieden, so dass binnen weniger Jahren nacheinander mehrere Neuauflagen von Nöten waren.

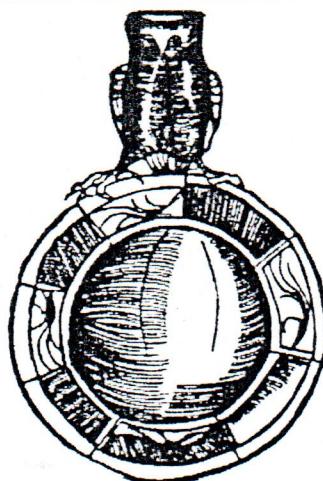
Ein kurtzweilig lesen von Dil Ulen  
spiegel geboren uß dē land zu Brunßwick. Wie er  
sei lebe vollbracht hat. 96 seiner geschichten.



Titelblatt  
der Grieningerschen  
Ausgabe 1515.

Die letzten 6 Historien des Buches sind Eulenspiegels Aufenthalt, seiner Krankheit und seinem Tod in Mölln gewidmet. Es endet mit der erneuten Jahresangabe, dem einzigen Datum aus Eulenspiegels Leben, auf seinem Grabstein:

Dissen Stein sol niemans erhaben  
Ulenspiegel stat hie begraben.  
Anno domini M.CCC.L. jar



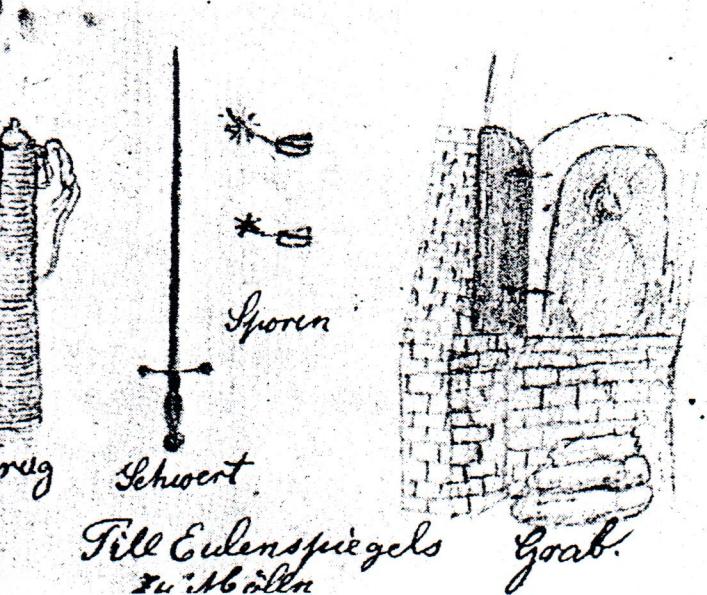
Es folgt das Bild seines Grabsteins mit einer Eule, die einen kreisrunden Spiegel in ihren Klauen hält.

Diese abschließenden Schilderungen bilden auch die einzige Gemeinsamkeit in dem Gedenken an den Eulenspiegel des Buches und der völlig anders gearteten Traditionspflege in Mölln. Ganz im Gegenteil zu jenem Schalk wurde ihm hier zu jeder Zeit Anerkennung, ja Achtung und Respekt entgegen gebracht. Bis ins vorige Jahrhundert hinein sprach und schrieb man nur von dem „alten Herrn“, wenn von Till die Rede war.

Nicht zufällig erhielt er auf dem St. Nicolai-Kirchhof einen Begräbnisplatz an bevorzugter Stelle und wurde ihm darüber hinaus von einem Steinmetz ein künstlerisch behauener Stein gesetzt. All dies zeugt von sichtlichem Bemühen offen gezeigter Wertschätzung.

Selbst der hohe Magistrat kümmerte sich um eine würdige Erinnerung an den Schalk. Gerade wie in kirchlichen Einrichtungen Reliquien von Heiligen verehrt werden, gerade so wurden in der sogenannten Schatzkammer des Rathauses sorgfältig Erinnerungsstücke an Till Eulenspiegel verwahrt und auf Wunsch gezeigt.

Dabei handelte es sich keineswegs etwa um den Nachlass eines Vaganten oder heimatlosen Stromers, viel eher deuteten sie auf seine ritterliche Herkunft hin. Neben seiner eisenbeschlagenen Truhe lagerten dort sein Degen, seine Sporen und ein Großteil des geflochtenen Kettenhemdes. Daneben lagen seine übergroße Brille (ohne Gläser) und sein hoher, sehr eng zulaufender Becher, damit er auf Geheiß seiner Mutter die Nase nicht zu tief ins Glas stecken konnte.



Auch hing dort ein Ölgemälde, das einen elegant gekleideten Herrn in der Mode des 14./15. Jahrhunderts darstellt. In den Händen einen Korb und einen Krug haltend, angefüllt mit kleinen Schälchen, zu Füßen ein Hund, versehen mit einer Narrenkappe, und schließlich in der oberen Ecke des Bildes, anzusehen wie ein Wappen, eine Narrenkappe in Draufsicht sowie eine Eule mit einem kreisrunden Spiegel in den Klauen.

Der Baumeister Friedrich Stadalmann, der als Reisebegleiter des Freiherrn zu Herberstein, Neuperg und Guttenberg in den Jahren 1607-1610 Mölln besuchte, fertigte von dem Bild eine Zeichnung mit detailgenauer Farbbeschreibung an. Das Original ist nicht mehr vorhanden, vielleicht in den Wirren des 30jährigen Krieges verschollen, doch der Magistrat ließ für das hiesige Eulenspiegel-Museum durch den Kunstmaler Max Arends eine Reproduktion anfertigen.



Dem Bild ähnlich ist die Eulenspiegel-Darstellung auf dem Grabstein und zeigt auch dort einen keineswegs einfach gekleideten Mann. Dadurch wird natürlich wieder die Erinnerung an eine geäußerte Vermutung geweckt, dass der in Mölln begrabene Eulenspiegel nicht unbedingt mit dem in Kneitlingen geborenen identisch sein muss.

anno 1350 is duff(e)  
(st)en vpgehaun  
(d)e vlen spiegel li(gt)  
(h)ir vnder begrav(en)  
(m)ardet wol vn  
(d)endet drau w(er)  
(i)ch gewest si vp erden  
(a)ll de hir vor(über)  
(g)an moten (mi)  
glick wer(den).

Es könnte durchaus auch an „Tilo dictus Ulenspiegel“ gedacht werden. Dieser soll Vogt des Herzogs von Sachsen-Lauenburg gewesen sein. Herzog Albrecht IV, gestorben 1349, hielt wiederholt Hof in Mölln, wo das herzogliche Haus ja ab 1359, nach Verpfändung von Vogtei und Stadt Mölln an Lübeck, Sitz von Lübecks Vögten, den Stadthauptleuten, wurde. Erst seit dieser Zeit, genau seit 1367, sind uns deren Namen von da an aber vollständig bekannt.

Was auch immer über Eulenspiegel geschrieben wird, auf jeden Fall ist nicht zu leugnen, dass der Schelm schon in frühesten Zeiten bei der Möllner Bevölkerung in hohem Ansehen stand.

Dies war weithin bekannt und deshalb verwundert es auch nicht, wenn die Chronisten Reimar Kock aus Lübeck und der Pfarrer Detlef Dreyer aus dem benachbarten Seedorf in ihren Berichten über die Reise des französischen Kardinal Raimond oder Raimundus manchen Spott darüber durchblicken ließen. Kardinal Raimundus war 1503 mit großem Gefolge auf dem Weg nach Lübeck, um dort deponierte Ablassgelder abzuholen und weiter nach Rom zu überbringen. Für eine Nacht hatten sie alle, vor der letzten Tagereise, Quartier in Mölln genommen. Als nun der Kardinal anderntags aufbrach, gab ihm ein Großteil der Möllner Bevölkerung aus dem Wassertor hinaus das Geleit und winkte ihm lange nach. In den Berichten der beiden Chronisten heißt es dazu: Wenn die Möllnschen nur mehr Geld aufgewendet hätten, wäre es ihnen sicher gelungen, den Kardinal dafür zu gewinnen, dass der Heilige Vater ihren lutherischen Heiligen in das Buch der Seligen aufgenommen hätte.

Deutlicher kann man wohl kaum das Verhältnis der Möllner zu ihrem 150 Jahre zuvor hier verstorbenen Schalk, dem Eulenspiegel, schildern. Er bedeutete ihnen eben, auch in der Erinnerung, unermesslich viel. Zumal zu jener Zeit auch mehr und mehr die Besuchsreisen einsetzten. Oftmals von sehr bedeutenden Leuten, die das später zu eigenem Ruhme gerne veröffentlichten, Eulenspiegels Grabstätte begann sich zu einer Art Wallfahrtsort zu entwickeln.

Wird fortgesetzt!

## Kurzannotation

Im Jahre 1587 ließ Bartholomäus Krüger, Stadtschreiber und Organist in Trebbin, einer Kleinstadt im heutigen brandenburgischen Landkreis Teltow-Fläming, bei dem Berliner Drucker Nikolaus Voltz eine Sammlung von 36 wundersamen und kurzweilig zu lesenden Geschichten des Trebbiner Schalks Hans Clauert drucken. Die neuen Herausgeber dieses Volksbuches, die Historiker Evamaria und Gerhard Engel, haben der Sammlung einen 37. Streich hinzugefügt, der im 18. Jahrhundert in Trebbin noch erzählt wurde. Einige Clauert-Schwänke hat die Rangsdorfer Malerin und Grafikerin Ursula Wendorff-Weidt, eine Schülerin u.a. von Otto Nagel und Eva Schwimmer, mit duftigen Illustrationen versehen.

Bartholomäus Krüger gehört zu den nicht gerade reich gesäten Schriftstellern im Brandenburg der frühen Neuzeit, der außer den Schwänken Hans Clauerts auch ein geistliches Mysterienspiel und ein weltliches Drama verfaßt und 1580 zum Druck befördert hat, denen die Literaturwissenschaft literarische Qualität zuspricht. Krüger wurde im Dorf Sperenberg bei Zossen geboren, weitere Daten aus seinem Leben sind nicht bekannt.

Sein aus Trebbin stammender Held, Hans Clauert, lernte im anhaltischen Zerbst das Büchsenmacher-Handwerk, zog als Geselle auf Wanderschaft, die ihn bis nach Ungarn führte, stieg dann in den einträglicheren Viehhandel ein und verdiente seinen Lebensunterhalt vor allem mit Geschichten, die er den Leuten in brandenburgischen Städten und Dörfern vor allem in Gaststätten erzählte und mit denen er sie zum Lachen bringen wollte. Das waren Streiche, die er dem Kurfürsten sowie kurfürstlichen Amtsträgern, Geistlichen und Laien, Einheimischen und Fremden, Männern und Frauen, Bauern und Bürgern und auch seiner eigenen Frau gespielt hatte. Clauert starb 1566 an der Pest.



Die von Krüger aufgezeichneten Schwänke sind zumeist originärer Herkunft, sie verraten aber auch die Kenntnis mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Schwankliteratur und kopieren in der 25. Geschichte „Wie Clauert einem Wirt das Bettgewand zusammenraffte“ die 79. Historie aus dem Eulenspiegelbuch. Das Epitheton „märkischer Eulenspiegel“ für Hans Clauert

ist in der Literatur bzw. in neueren Ausgaben von dessen Schwänken seit der Mitte des 19. Jh. nachweisbar. Allerdings hat bereits Johann Christian Jeckel, Pfarrer und Chronist der Stadt Teltow, den Vergleich zum berühmten braunschweigischen Eulenspiegel gezogen. Er nennt Hans Clauert „einen damals bekannten Bürger zu Trebin, einen man von sonderlichen einfällen, fast ein ander Eulen spiegel“.

Seine didaktische Absicht unterstreicht der Trebbiner Bartholomäus Krüger mit einer jeder Geschichte angehängten gereimten Moral, die in den meisten nach 1587 herausgegebenen Clauert-Schwänken weggelassen wurden, in unserer Ausgabe jedoch in gereimter Form enthalten sind, da sie neben dem Spaß an der Reimerei Gedankenwelt, Moralvorstellungen und Mentalität der Menschen des 16. Jahrhunderts vermitteln. Krügers Schalksgeschichten verraten hinsichtlich ihres historischen Umfeldes Detailkenntnis und Wahrheitsgehalt. Ob Hans Clauert aber eine historische Figur war, kann trotz vieler Indizien, die diese Annahme untermauern, letztlich nicht bewiesen werden. Einzelne Clauert-Schwänke wurden in Anthologien aufgenommen, das vollständige Volksbuch hat manche Neuauflage erlebt, freie Nacherzählungen einiger Schwänke durch den Dichter Johannes Bobrowski (1917-1965) aus den Jahren 1956 und 1983 sind nur noch in Bibliotheken greifbar. Insgesamt ist Krügers „Eulenspiegel“ kaum über einen engen regionalen Raum hinaus bekannt geworden. Dabei verdienten die zu meist liebenswerten Streiche eines Trebbiners, der die Leute „fröhlich machen“ wollte, auch die Aufmerksamkeit von Lesern an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert.

Die Eulenspiegel-Gilde wird nicht versäumen, ihre Mitglieder mit Hans Clauert, dem märkischen Eulenspiegel, vertraut zu machen.

## Kaleidoskop

Wieder einmal ist uns Till Eulenspiegel auf unserem Weg durchs Leben begegnet, an einem gemütlichen Familienabend beim gemeinsamen Spiel des Klassikers „Trivial Pursuit“. Wo man Till Eulenspiegels Grabstein besichtigen kann, war nun keine allzu schwere Frage in diesem Spiel:

<b>E</b>	Wo kann man Till Eulenspiegels Grabstein besichtigen? <input checked="" type="checkbox"/>
<b>U</b>	Welche Sängerin aus Trinidad behauptete schon 1955 <i>Es liegt was in der Luft?</i>
<b>G</b>	Wer wurde 1983 Arbeitsminister im Kabinett von Helmut Kohl?
<b>K</b>	Welche Stilrichtung kam später: Barock oder Renaissance?
<b>WT</b>	Wie nennt man eine Gruppe miteinander verbundener Atome?
<b>SV</b>	Wo sitzt der Schlagmann im Ruderboot?

<b>E</b>	In Mölln <input checked="" type="checkbox"/>
<b>U</b>	Mona Baptiste
<b>G</b>	Norbert Blüm
<b>K</b>	Barock
<b>WT</b>	Molekül
<b>SV</b>	Im Heck

Dass jedoch auch Richard Strauss unserem Narr eine sinfonische Dichtung gewidmet hat war etwas gänzlich Neues:

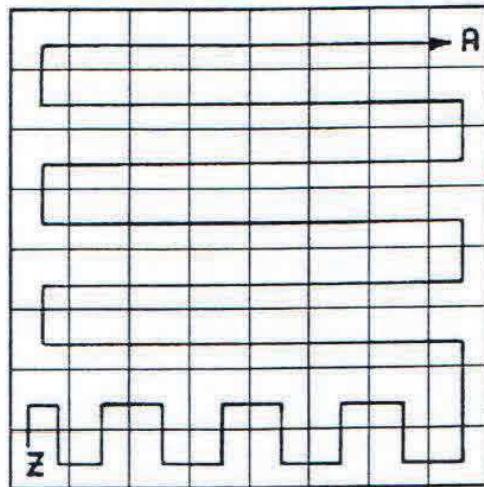
<b>E</b>	Welche Stadt ist die Hauptstadt des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen?
<b>U</b>	Welchen Preis gewann John Cassavetes mit seinem Film <i>Love Stream</i> 1984 in Berlin?
<b>G</b>	Welche holländische Stadt war 1667 Schauplatz eines Friedensschlusses zwischen England und den Niederlanden?
<b>KL</b>	Welchem Narren widmete Richard Strauss eine sinfonische Dichtung?
<b>WT</b>	Wann fand in Frankfurt die 50. Internationale Automobil-Ausstellung statt?
<b>SV</b>	Was vermehrt sich bei Sportlern, die ein intensives Höhentraining absolvieren?

768

<b>E</b>	Düsseldorf
<b>U</b>	Den Goldenen Bären
<b>G</b>	Breda
<b>KL</b>	Till Eulenspiegel
<b>WT</b>	1983
<b>SV</b>	Die Zahl der roten Blutkörperchen

768

Und nun zur Auflösung unserer „Rechenaufgabe“ aus dem letzten Gildebrief. In „Eulenspiegels siebenter Streich“ war herauszufinden, wie unser Schalknarr sich aus dem Gefängnis durch eine „List“ wieder befreien konnte. Hier nun die Lösung:



War schon eine ziemlich harte Nuss, deshalb in dieser Ausgabe ein ganz kleines und leichteres Rätsel, ebenfalls entnommen dem Buch „Eulenspiegels mathematische Streiche“ (Verlag Konrad Wittwer):

### Eulenspiegels zweiter Streich

Als Eulenspiegel wieder einmal auf Wanderschaft war, traf er unterwegs einen Soldaten. „Wie spät ist es?“, fragte ihn dieser.

Eulenspiegel gab ihm zur Antwort: „Bis zum Ende des Tages bleiben noch dreimal zwei Neuntel von dem, was seit Anfang des Tages bereits vergangen ist.“

**Personalia**

- 02.02.2000** Geburt von Annika Lea Losch; Tochter aus dem Hause Losch  
 Volker Losch, Preisträger des TILL '96, schickte uns eine Geburtsanzeige, die - wie alles aus seiner Hand - zum Schmunzeln verführt. Selbst das Geburtsdatum seiner Tochter ist etwas Besonderes...!



- 01.04.2000** Jürgen Landau feierte mit seiner Firma 100 Jahre Jubiläum
- 18.05.2000** Unser jüngstes Gilde-Mitglied Martin heißt nun endlich auch Werner mit Nachnamen, nach langen bürokratischen Klippen hat die Namensänderung endlich geklappt!
- 22.07.2000** Joachim Wolff aus Güster wird 80 Jahre, nochmals herzlichen Glückwunsch nachträglich von hier aus!

*Zum Abschluss hier noch eine Bitte in eigener Sache: wir bemühen uns zwar immer, die besonderen Geburtstage, Jubiläen und sonstige Feste unserer Mitglieder im Auge zu behalten. Wir würden uns jedoch auch freuen, wenn wir entsprechende Hinweise bekommen, damit wirklich auch an alle gedacht wird!*